Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 48 (1994)

Heft: 4

Artikel: Helvetische Szenen aus Kanton : Photographien und Texte 1897-1939

Autor: Osolin, Franziska

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-147142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HELVETISCHE SZENEN AUS KANTON
PHOTOGRAPHIEN UND TEXTE 1897-1939

Franziska Osolin, Basel

Anhand von Text- und Bilddokumenten aus dem von mir aufgearbeiteten Nachlass meines Urgrossonkels Ulrich Spalinger (1869-1945) und seiner Frau Martha (geb. Bebié, 1874-1941), sowie aus anderen unveröffentlichten Quellen sollen hier einige biographische und alltagsgeschichtliche Aspekte aus einem Kapitel schweizerisch-chinesischer Beziehungen in politisch bewegter Zeit skizziert werden.

Ulrich Spalinger wurde 1869 in Dachsen (ZH) geboren und trat 16jährig seine erste Stelle in einer Seidenweberei in Hausen am Albis an. Bis zu seiner Abreise nach Kanton (Guangzhou) 1897 als Seideninspektor im Dienst der englischen Firma Jardine Matheson & Co. arbeitete er in Zürich und Mailand in den verschiedensten Sparten der Textilbranche. 1906 machte er sich selbständig und gründete die Firma *U. Spalinger*, später *& Co. S.A.*, zunächst in Kanton und ab den 10er Jahren mit einem Büro auch in Hongkong. Das ursprüngliche Seidengeschäft expandierte zu einem vielseitigen Import- und Exportunternehmen, ein weiteres Standbein war der Handel mit Tee.

Martha Spalinger-Bebié wurde 1874 in Riesbach (ZH) geboren. Sie besuchte in Zürich die Töchterschule und anschliessend die Kunstgewerbeschule, lernte bei einem längeren Aufenthalt in Vevey Französisch und später in Irland Englisch und arbeitete danach in der Redaktion des *Schweizerdeutschen Idiotikons*.

Ende Dezember 1901 heirateten Ulrich Spalinger und Martha Bebié in Zürich und reisten wenige Tage nach der Hochzeit nach Genua, schifften sich dort auf der "Sachsen" ein und erreichten Hongkong am 5. Februar 1902. In Kanton lebten sie, wie fast alle Ausländer, in der britisch-französischen Konzession auf Shamian, einer durch Aufschüttung entstandenen künstlichen Insel im Perlfluss, wie der Name "Sandbank" andeutet. Ulrich Spalinger war alles in allem von 1897 bis 1939 als Kaufmann in Kanton tätig und ab 1922 dortiger Honorarkonsul der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Eben aus China heimgekehrt, gehörte er 1939 zu den Gründungsmitgliedern der damaligen *Gesellschaft der Freunde ostasiatischer Kultur*, der Vorgängerin der *Schweizerischen Asiengesellschaft*.

Der "China-Onkel" ist eine Legende meiner Kindheit. Von seinem fernen und exotischen Leben zeugten in unserem Haushalt zahllose Gegenstände, doch dass daneben auch noch Photographien und Briefe in

Karton- und Blechschachteln schlummerten, war mir bis vor kurzem nicht bekannt. Dass ich darauf stiess war die späte Folge einer Arbeit im photographischen Archiv des Museums für Völkerkunde in Basel 1990. Das Museum reihte sich damals ein in die gesamtschweizerischen Bestrebungen, alte Photographien besser zu schützen, um ihre Lebensdauer zu verlängern. Wir waren konfrontiert mit der Tatsache, dass ein grosser Teil der Bestände gefährdet war. Zu hohe Luftfeuchtigkeit, schwankende Temperaturen und säurehaltige Archivmaterialien sind einige der Faktoren, die alte Photographien buchstäblich von der Bildfläche verschwinden lassen können.

In diesem Zusammenhang machte ich mich Ende 1993 auf die Suche nach den China-Photographien von Spalinger. Nach und nach fanden sich insgesamt 162 Photographien, 3 weitere kamen durch Verwandte und Bekannte dazu. Dazwischen tauchten immer wieder auch ein Brief, eine Handvoll Postkarten, Berichte Spalingers über Ereignisse in Südchina, ein Typoskript eines Vortrags und anderes auf. Nebst den genannten 165 Photographien besteht der Nachlass zur Zeit aus 55 Postkarten, 21 Briefen und 8 Typoskripten sowie einer 41 Titel umfassenden kleinen "China-Bibliothek".

Zuallererst ging es - abgesehen von einer sachgemässen Archivierung in säurefreien Kartonschachteln - darum, einen Katalog der Photographien zu erstellen. Jede Photographie erhielt eine Laufnummer, damit ich sie nicht mehr weiter beschriften muss.

Mit dem Katalog habe ich ein Arbeitsinstrument zur Hand, worin ich alle weiteren Informationen eintrage, die ich über ein bestimmtes Bild nach und nach sammle. Ein Problem liegt darin, dass ich die Photographien einerseits so oft wie möglich anschauen und sie allen möglichen Fachleuten aus verschiedenen Bereichen zeigen möchte, um immer mehr über sie zu erfahren. Andererseits würde ich sie am liebsten überhaupt nicht mehr anfassen, um sie nicht weiter zu strapazieren. Also habe ich damit begonnen, im Fachlabor Reproduktionen als Arbeitskopien anfertigen zu lassen und nehme diese mit von Archiv zu Archiv im Bemühen, den einen oder anderen auf dem Bild identifizieren zu können. Ein Problem dieser Photosammlung ist nämlich erstens, dass es keine Negative gibt, sondern nur Postivabzüge, und dass zweitens die Spalingers allerhöchstens 10% der Bilder datiert oder sonst mit Informationen versehen haben. Ikonographisch lässt sich die Sammlung grob in drei Gruppen einteilen. Erstens Photographien privater Natur: mit befreundeten Familien, Porträts, Innenräume, Hochzeiten und Taufen. Zweitens touristische Photographien: Landschaf-

ten, Baudenkmäler, Reisen mit dem Hausboot, Strassenszenen und Jagdausflüge. Drittens Photographien politischer Natur: offizielle Empfänge der chinesischen Lokalbehörden oder anderer Konsulate und eine Reihe Aufnahmen Spalingers im zerstörten Kanton in den Tagen nach der Niederschlagung des kommunistischen Aufstandes im Dezember 1927. Der Gesamtzustand der Sammlung ist alles in allem eher gut, der grössere Teil der Photographien stammt ohnehin aus den archivtechnisch weniger heiklen Jahren 1910-1939.

Die Texte des Nachlasses sind sowohl privater als auch "öffentlicher" Natur, oft auch beides in einem. Die Typoskripte reichen von Schilderungen der politischen Lage in Südchina von Martha und Ulrich Spalinger bis zu einem längeren Vortrag über Jade und Jade-Bearbeitung in China. Die Postkarten belegen ihre Reisen, wie z.B. die regelmässigen Ferien in den japanischen Bergen, wo sie sich vom subtropischen Klima erholten, oder die Reisen in die Heimat. Um einiges ausführlicher sind natürlich die Briefe. Martha Spalinger liess bis in die 20er Jahre ihre Garderobe bei ihrer Schwägerin Luise Friessner nähen, die in Zürich ein Schneiderinnen-Atelier besass. Und so werden denn auch ständig Stoffe, Spitzen, fertige Kleider und aufgetrennte Kleider zum Neunähen oder Auffärben zwischen Kanton und Zürich hin- und hergeschickt. In den Briefen ist dies ein immer wiederkehrendes Thema. Martha Spalinger schreibt z.B. am 1. März 1913:

> "Ich habe noch ein Stück weisse Seide zuhause gelassen, und Hedi gebeten, dir diese Seide zu bringen. Es ist Waschseide und das Kleid möchte ich für den Sommer gerne leicht und ohne Futter, oder möglichst ohne Futter gemacht haben, wenn du denkst, die Seide passt zu den Spitzen, so verwende beides, findest du die Seide aber zu schwer und steif, so nimm einfach waschbaren Voile oder Tüll in weiss, crême oder einer hellen zarten Farbe dazu, aber mach, dass ich das Kleid selbst waschen und bügeln kann, denn chemisch reinigen lassen kann man hier nicht. Sobald es fertig ist, schicke mir das Kleid, entweder als Postpaket zu Nachnahme, oder wenn das nicht geht, lege mir die Rechnung bei, ich mache sie dann schleunigst in Ordnung." [NSO]

Wohl ungefähr ab Mitte der 20er Jahre wurde das Angebot in Hongkong dann doch grösser, so dass solche Umstände nicht mehr nötig waren. Briefe an die Familie schrieb Ulrich Spalinger — wiewohl in liebevollem Ton — ebenso knapp und in Eile wie seine Korrespondenz in Geschäften und später als Konsul. Nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges schreibt er an seine Schwester am 2. September 1914:

"Liebe Louise! Über Nacht ist der Krieg ausgebrochen & ich habe, wie alle Seidenleute schwere Zeiten vor mir. Ich habe seit Ausbruch des Krieges viel an Euch alle gedacht aber bin nie dazu gekommen Euch zu schreiben obschon ich einliegenden Cheque längst für Euch bereit hatte. (...) Wir sind hier furchtbar aufgeregt wegen diesem Krieg, aller Handel steht still & überall werden neue Schwierigkeiten erwartet & wir befürchten dass es hier auch noch los geht. Wir sind sehr gespannt auf die neuesten Nachrichten von Europa. Briefe & Zeitungen sind in letzter Zeit von der Schweiz nicht mehr angekommen, da die Russen alles was Deutsch ist einer strengen Zensur unterwerfen & somit alle Correspondenzen über Sibirien angehalten haben. Wie es wohl bei Euch & in der Schweiz aussieht, wahrscheinlich stockt da auch alles, denn jetzt kauft ja jedermann nur Brot & Butter. Schreibt mir bald ob ihr das Geld bekommen habt & seit alle recht herzlich gegrüsst von Eurem Ulrich." [NSO]

In der Wissenschaftshistorischen Sammlung der ETH befindet sich der Privatnachlass des Geologen Prof. Arnold Heim, 1882-1965. Ihn verband eine langjährige Freundschaft mit den Spalingers, von der eine Handvoll Briefe und seine Reisenotizbücher zeugen. 1929-1931 hatte Heim eine Professur an der Sun Yatsen-Universität in Kanton inne. Während diesen Jahren unternahm er mehrere Expeditionen, wobei die Reise zum Siebentausender Minya Gongkar (Gonggashan, Sichuan) die aufsehenerregendste und in Publikationen am ausführlichsten ausgewertete darstellt. Von dieser Expedition schreibt Heim am 15. November 1930 an Spalinger aus Tatsienlu (heute Kangding?):

"Vor einigen Tagen bin ich nach 3½ monatiger Hochgebirgsreise in dieses Standquartier zurückgekehrt, nach unsäglichen Schwierigkeiten und Mühsalen aller Art. Wochenlang mussten wir in Zelt oder tropfenden Höhlen bei 4000m und darüber nächtigen, in ständigem Nebel, Regen, Schnee, Kälte. Nun endlich - zu spät für die Hochgebirgsuntersuchung, ist das helle kalte Winterwetter mit Nachtfrost eingetreten. Ich hoffe, noch 1½ Monate ins Innere von chinesisch Tibet reisen zu können. (...) Nun ist aber hier seit ca. 2 Monaten Krieg der Chinesen gegen die Lamas von Kanze (...). Nun da aller Handel stockt und kein Silbergeld mehr aufzutreiben ist, möchten die Chinesen nach schweren Verlusten Frieden machen, aber die Lamas wollen nicht. Ich musste Sie daher vor einigen Tagen telgr. bitten, uns (...) $ 500.- v.m. Privatgeld an die China Inland Mission für Rechnung Urech (Schweizer Missionär, bei dem ich hier wohne) zu übermitteln." [ETH]

Eine Konsultation der Akten des "Kanton-Konvoluts" sowie der allgemeinen China-Akten des damaligen Eidgenössischen Politischen Departementes im Bundesarchiv ergibt folgendes Bild: Neben Spalingers jährlichen konsularischen Berichten finden sich Korrespondenzen in diversen Sachgeschäften. Sie reichen von Verhandlungen über die Freilassung von

entführten Missionaren über die Heimschaffung von aus der Fremdenlegion entflohenen Schweizern bis zu Interventionen im Auftrag von Nestlé und Sandoz zur Wahrung ihrer Patentrechte. Ebenso finden sich ausgiebige Korrespondenzen mit den chinesischen Lokalbehörden und den diplomatischen Vertretungen anderer Nationen, Zeitungsausschnitte, Einladungen zu Empfängen u.v.m. Ausführlich dokumentiert sind die Bestrebungen vieler China-Schweizer, insbesondere auch von Spalinger, eine diplomatische Vertretung der Schweiz in China überhaupt erst zu etablieren. Bestrebungen, die erst 1921 mit der Errichtung des Generalkonsulats in Shanghai und dem Honorarkonsulat in Kanton (1922) von Erfolg gekrönt waren.

Im Juli 1937 fiel Japan von Norden her in Zentralchina ein, eroberte im gleichen Monat in einem Blitzkrieg Peking und Tianjin, nahm bis Jahresende gegen heftigen Widerstand Shanghai und Nanjing ein und konzentrierte im Frühsommer 1938 seine Angriffe auf die Städte Wuhan und Kanton (Kapitulation 22.10.). Im Juni 1938 schreibt Martha Spalinger am Schluss eines Rundbriefes über die japanischen Bombardierungen:

> "Um uns braucht Ihr Euch nicht zu bangen, wir sind, auf der internationalen Insel, ziemlich geschützt, solange wir uns bei Luftangriffen nicht auf die Strasse stellen und der Gefahr von Schrapnellstücken aussetzen. Immerhin aber spürt man die Hitze - und die Nerven. (...) Von einer Million und 500'000 Menschen sind vielleicht ein Drittel noch hier. Tut alles zu Hause um den Krieg zu verhindern! So ein Luftkrieg ist etwas furchtbares!" [NSO]

Ulrich Spalinger hatte in seinem letzten konsularischen Bericht aus Kanton für das Jahr 1938 über die Konsequenzen für den Handel geschrieben:

> "Die chinesische Schiffahrt hatte bereits schon im August 1937 gänzlich aufgehört. (...) Mit der japanischen Besetzung von Canton hörte jeder Verkehr mit der Aussenwelt auf und steht zur Zeit der Handel noch vollständig still. (...) Handelsdampfer werden von der japanischen Kriegsflotte nicht durchgelassen mit der Begründung von Minengefahr, welche jedoch die japanischen Schiffe nicht hindert die ganze Strecke zu befahren, und Canton mit japanischen Gütern jeder Art vollzustopfen". [SBA-E 2400 Canton 2]

Die japanische Besetzung Südchinas machte eine Fortführung der Geschäfte zunehmend schwierig und so kehrten Spalingers 1939 nach Zürich zurück. Zualledem hatte die Explosion eines Waffenlagers westlich von Shamian die Flussinsel derart erschüttert, dass ihr Haus und das Konsulat schwer beschädigt wurden. Als in Zürich im Laufe des Sommers klar wurde, dass an eine Rückkehr nicht zu denken war, ebenso aus Altersgründen, reichte Spalinger in Bern seine Demission ein. Der Handel kam

mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges vollends zum Erliegen, das Konsulat unter Spalingers Nachfolger Hoffmeister wurde vorübergehend geschlossen und die Räumlichkeiten der *U. Spalinger & Co.* und das Personal wurden zum Teil für Rotkreuzeinsätze gebraucht.

Martha Spalinger starb 1941 und Ulrich Spalinger 1945. Gleichzeitig mit ihrer Abreise aus China ging eine Epoche der chinesisch-schweizerischen Beziehungen zu Ende.

QUELLEN UND ABKÜRZUNGEN

NSO Nachlass Ulrich Spalinger c/o Franziska Osolin, Basel
SBA Schweizerisches Bundesarchiv Bern
ETH Privatnachlass Arnold Heim in der Wissenschaftshistorischen Sammlung der ETH Zürich